

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 36

Artikel: Das alte Hotel "La France" und das heutige "Genferhaus"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das alte Hotel „La France“ auf dem Bahnhofplatz in Bern.

Das alte Hotel „La France“ und das heutige „Genferhaus“.

Das Schlussglied in der Kette der Umbauten rings um den Berner Bahnhofplatz herum bildet die Umgestaltung des ehemaligen Hotel „La France“, das als geschäftiges Passantenhotel einen guten Ruf genoß und während langer Jahre von der Familie Fleury geführt war, zum heutigen „Genferhaus“; so genannt, weil dieses Geschäftshaus in der Hauptsache von der Generalagentur der Genfer Versicherungsgesellschaft „Genève“ beansprucht wird. Die Umgestaltung des alten Baues zu einem modernen Geschäftshause war gegeben durch die vorzügliche Geschäftslage des Objektes, die eine bessere Ausnützung des wertvollen Terrains gebietlich nahe legte.

Der Bauauftrag für das „Genferhaus“ wurde der Architekturfirma Zeller & v. Ernst in Bern erteilt, auf Grund eines Wettbewerbes vom Frühjahr 1923. Im Sommer desselben Jahres wurden die beiden alten Gebäude, deren Baugrund der neue Bau beansprucht, niedergelegt und im Oktober darauf mit dem Neubau begonnen. Im April 1925 war das Gebäude bezugsbereit.

Das „Genferhaus“ ist ein Mietsgebäude, das im Erdgeschoss und in den beiden Kellergeschossen Verkaufsläden mit zugehörigen Dependenzen und in den fünf Stockwerken Bureauräumlichkeiten enthält. Im Dachstock ist ferner die Abwartwohnung untergebracht.

In der Gestaltung des Neubaus hatten sich die Architekten selbstverständlich an die Architektur des Bahnhofplatzes anzupassen. Dies bedingte die Verwendung von Sandstein als Baumaterial für die Fassade, welcher Umstand wiederum nicht geringe Schwierigkeiten mit sich brachte bei der Schaffung der bei Bureauräumen notwendigen Lichtflächen. Die Lösung wurde gefunden in den je zwei miteinander verbundenen Fenstern. Der Eingang wird architektonisch betont durch eine Skulptur von Paul Oswald, Locarno. Von diesem Künstler stammt auch der sparsame Schmuck über den Fenstern des ersten Stockes.

Von der äußeren Vorhalle tritt man durch das stattliche Bronzeportal, das aus der Werkstatt Carl Moser in Bern stammt, in den Windfang und weiter in die ovale Halle, von welcher aus die Stockwerke über die stattliche Treppe oder im Aufzug erreicht werden. Ein System von Betonpfeilern trägt die sämtlichen Decken, so daß es den



Das „Genferhaus“ am Bahnhofplatz in Bern.

Architekten möglich wurde, die Raumteinteilung weitgehend den Wünschen der Mieter anzupassen. So sind bald lauter Einzelbureaux, bald weite, nur durch Glaswände getrennte Raumfolgen, bald Sitzungssäle entstanden. Durch einfache, sachliche Formgebung blieb dennoch Einheitlichkeit gewahrt.

Die drei Läden des Erdgeschosses sind an die Bahnhofdrogerie F. Schmid & Co., an die Leinenhaus A.-G. und an das Reisebureau Asco (A. Schultheß & Cie.) vermietet. Im ersten Stock hat der Generalagent der Genève, Herr Ch. Carey, seine Bureaux; daneben liegt das Lesezimmer der Christian Science. Der zweite Stock ist besetzt durch das Patentanwaltbüro Bovard & Co. und durch Herrn Dr. Stettler, Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Im dritten Stock sodann liegen die Bureaux des Herrn Fürsprech A. Hodler und die Räume des schweizerischen milchwirtschaftlichen Sekretariats. Den ganzen vierten Stock nehmen die Bureaux der Berner Alpenmisch-Gesellschaft ein.

Die Jungfrau und die Nonne.

Eine aus den sieben Legenden von Gottfried Keller.

Wer gibt mir Laubensflügel, daß ich aufs Fliege und Ruhe finde. (Ps. 55, 7.)

Ein Kloster lag weitausschauend auf einem Berge und seine Mauern glänzten über die Lande. Innen aber war es voll Frauen, schöne und nicht schöne, welche alle nach strenger Regel dem Herrn dienten und seiner jungfräulichen Mutter.

Die schönste von den Nonnen hieß Beatrix und war die Küsterin des Klosters. Herrlich gewachsen von Gestalt, tat sie edlen Ganges ihren Dienst, besorgte Chor und Altar, waltete in der Sakristei und läutete die Glöde vor dem Morgenrot und wenn der Abendstern aufging.

Aber dazwischen schaute sie vielmals feuchten Blickes in das Weben der blauen Gefilde; sie sah Waffen funkeln, hörte das Horn der Jäger aus den Wäldern und den hellen Ruf der Männer, und ihre Brust war voll Sehnsucht nach der Welt.

Als sie ihr Verlangen nicht länger bezwingen konnte, stand sie in einer mondhaften Juninacht auf, bekleidete sich mit neuen starken Schuhen und trat vor den Altar, zum Wandern gerüstet: „Ich habe dir nun manches Jahr treu gedient“, sagte sie zur Jungfrau Maria, „aber jetzt nimm du die Schlüssel zu dir, denn ich vermag die Glut in meinem Herzen nicht länger zu ertragen!“ Hierauf legte sie ihren